



Als Kind eines Straßenbauers mit acht Geschwistern lernte ich schon in den „Friedenszeiten“ die Not kennen. Meine Lehre begann ich 1916 und erlebte dann 1918 die Novemberrevolution als 16-Jähriger. Die Eindrücke auf mich waren außerordentlich stark. Bereits im ersten Lehrjahr betrug die Arbeitszeit zwölf Stunden; erst die Novemberrevolution brachte uns den 8-Stunden-Tag.

Es war in den ersten Novembertagen 1918, als ich erfuhr, daß auf dem Altmarkt eine Großkundgebung der Soldaten stattfinden sollte, wo wahrscheinlich Soldatenräte gebildet werden sollten, also zog es mich dorthin. Aber alle Eingänge zum Altmarkt waren hermetisch absperrt. Der Altmarkt war voller Soldaten. Wir fielen natürlich als Jugendliche auf und hatten nicht lange das Vergnügen, an dieser Versammlung teilzunehmen. So wurden wir bald wieder hinausquartiert...

Durch das Bestehen verschiedenartiger Organisationen, der USPD, SPD usw. gab es viele Auseinandersetzungen. Als Jugendlicher hat man noch hin und her geschwankt zwischen den Meinungen der Kollegen. Ich selbst war damals Mitglied der sozialistischen Arbeiterjugend. Und dort bildeten sich unsere politischen Ansichten.

Damals war zu den Veranstaltungen ein Jugendbeirat und zu den Vorträgen immer ein Genosse mit anwesend. Unsere Versammlungen fanden in der „Blume“ („Vergißmichnicht“) in Trochenberge statt. Das war ein Lokal, wo schon während des Sozialistengesetzes illegale Zusammenkünfte stattfanden. Dort war es natürlich nicht komfortabel eingerichtet. Ein kahler Raum – ein paar Tische... Dort wurden auch die Ereignisse der Revolution besprochen; und wenn der Vater aus dem Dienst kam, brachte er die Neuigkeiten mit; daß auf dem Postplatz Schießereien stattgefunden hatten, daß Neuring von der Augustusbrücke in die Elbe gewor-

fen worden war; daß die Oberleitungen heruntergehungen haben...

Aber das Wesen dieser Vorgänge haben wir doch nicht so recht erfaßt. Wir wußten kaum von Lenin, von der Oktoberrevolution. Das wurde in unseren Jugendverbänden nicht so gepflegt. Wir sahen nur, daß etwas Neues auf uns zukam. Es lehrte noch die führende Hand einer Partei, die bewußt und klar den Weg dafür zeigte, was man

ich die großen Demonstrationen miterlebte, die Wiener Arbeiteraktionen. Als die Reaktion versuchte, von allen Seiten nach Wien einzubrechen, wurden alle Genossen und auch wir aus dem Arbeitersport mit herangezogen. Da habe ich zwei Nächte auf der Wiener Arbeiterzeitung gelegen und eine Nacht im Gewerkschaftshaus. Dort waren auch Waffen vorhanden... Die österreichische Partei war von den Revisionis-

terklasse wird die Bewegung die Krieg gegen die Sowjetunion führen. Als die Rote Armee die Faschisten geblieben hatte, habe ich als Bauschüler abgemeldet bei der Firma Schwegler, die damals den Ausbau an der TH durchführte. Ich bin zum Betriebsrat gewählt worden. Der Wiederaufbau erforderte unsere Kräfte und auch unsere Erfahrungen, die wir mit den Ausbentern gemacht hatten zum Neuaufbau unserer Stadt... Im damaligen Starkstrominstitut wurde ich Propagandist, dann Parteisekretär. Im Wohngebiet Straßenkassier. Wir hatten die Lehren gezogen.

1946 trat ich der KPD bei. Seit 1945 bin ich im Holzarbeiterverband und immer mit verantwortlichen Funktionen betraut worden. Natürlich war ich auch freiwilliger Helfer der VP und seit 1954 wieder Mitglied im Bergsteigerchor. Das ist eine schöne, wenn auch manche Stunde in Anspruch nehmende Aufgabe, die wir mit viel Hingabe erfüllen.

Es wäre doch nützlich für die Jugend von heute, zu überdenken, daß heute alle Bürger unseres Staates eine gesicherte Existenz haben, gerade die Jugend hat alle Möglichkeiten, sich zu qualifizieren – bis in die höchsten Stellen des Staates. Das setzt natürlich voraus, daß sie auch bewußt politisch erkennen, daß das von der revolutionären Arbeiterklasse unter der Führung unserer Partei erkämpft worden ist.

Wer mit unserer Partei für die sozialistische Zukunft arbeitet, der hat die Linie eines gesicherten, guten Lebens. Die bitteren Erfahrungen, die wir als Arbeiter mit dem ausbeuterischen Kapitalismus und ihren Ideologen gemacht haben, sind auch heute noch aktuell.

Nur wenn wir ein klares Ziel verfolgen, werden sich Krieg und Not für uns arbeitende Menschen nicht wiederholen. Im Sozialismus zu leben, ihn durch unsere Arbeit zu vollenden, sei daher unser Streben.

## ERINNERUNGEN

Wir sprachen mit Genossen APO-Sekretär Paul Richter,

werden soll. Es hatte sich ja dann auch erwiesen, daß noch Aufforderungen zur Kriegsanleihe in der SPD-Zeitung gestanden hatten... In der damaligen SPD-Führung fehlten die Voraussetzungen, die Macht zu übernehmen. Sie hatten ja sogar den Aufruf verfaßt: „Keine Eingriffe in die staatlichen Verwaltungen!“ Aber gerade das mußte durchgeführt werden! Es blieb dabei alles beim alten. Nur die Personen wurden ausgetauscht. Der Kaiser verschwand, der König verschwand. Die Rechten in der SPD boten damals genau so Hilfestellung, wie es heute in Westdeutschland wieder geschieht. Sie übten Verrat an der Arbeiterklasse.

Es war damals so, daß die Lehrlinge vier Jahre regelrecht ausgebeutet wurden. Wir bekamen die Woche 1,22 Mark, das steigerte sich im vierten Jahr auf 4,50 Mark. Bald wurde ich auf die Strafe gesetzt, mit dem Hinweis, daß keine Arbeit mehr da sei. Ich nahm Verbindung zu meinem Verband auf. Der Vorsitzende des damaligen deutschen Holzarbeiterverbandes, Kollege Goldammer, empfahl uns, nach Tepitz zu fahren und dort Arbeit aufzunehmen. Von da aus bin ich dann nach Österreich, nach Wien. In Wien habe

sten noch nicht beherrscht. Es gab in Wien eine Aktionsgemeinschaft. In Wien war ich bis 1922. Da habe ich die Inflation erlebt. Als ich darauf wieder nach Dresden kam, machte ich sie noch einmal mit. Wenn man sein Geld bekam, erhielt man dafür einen Würfel Margarine... man kam auf keinen grünen Zweig.

Unter uns waren auch Genossen der KPD. Da gab es tüchtige Auseinandersetzungen mit der Politik der SPD, zum Frühstück, zum Mittag. Die Agitation war in regem Gange. Die KPD war leider in der Minderheit... Die Genossen wurden von den Rechten als Radumacher verschrien. Aber sie hatten eigentlich den richtigen Standpunkt...

In Österreich war ich in die SPO eingetreten, war dann hier Mitglied in der SPD. Nachdem dann Ebert und Noske kamen, habe ich mein Mitgliedsbuch niedergelegt. Und selbst habe ich den Weg zur KPD auch noch nicht gefunden. Ich habe mich dann aktiv im Arbeitersport und bei den Naturfreunden betätigt.

Bald kam der faschistische Krieg. Ich dachte oft an das, was unsere Genossen von der KPD uns gesagt hatten: Ohne Arbeiterereinheit, ohne Macht der Arbei-

zialistischen Staaten, besonders der DDR, soll aber erhalten bleiben. Ideologisch bedeutet diese Tendenz, daß der Nationalismus, der in der Zeit des Hitlerfaschismus eine entscheidende Rolle spielte, wieder verstärkt wird.

Die Ergebnisse der Krise beweisen, daß der Grundwiderspruch des Kapitalismus in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung selbst nicht gelöst werden kann. Die Industrieproduktion ist zwar im Jahre 1968 wieder angestiegen, die Strukturkrise und der Widerspruch zwischen der Aggressionspolitik und dem ökonomischen Potential Westdeutschlands blieben jedoch bestehen. Weiterhin verstärkt sich der Widerspruch zwischen Markt und Produktion damit auch der Widerspruch zwischen Arbeiterklasse und Monopolbourgeoisie. Das hatte zur Folge, daß es zu größeren Klassenauseinandersetzungen kam, besonders im Kampf um Sicherheit am Arbeitsplatz, Tariffreiheit, höheres Bildungssystem, Mitbestimmung und soziale Rechte.

Durch die Entwicklung des Sozialismus galt es für die Monopolisten, jegliche Auseinandersetzung zu vermeiden und einige Forderungen zu erfüllen. Außerdem brauchten sie eine neue Variante, um ihre Politik rechtfertigen zu können. Die Hetze gegen die SU, der Antikommunismus allgemein, büßen an Wirkung ein, auch die Prophezeiungen über den Zusammenbruch des Sozialismus erwiesen sich als falsch. Die Konvergenztheorie, als eben diese

Variante, stützt sich auf die These, „daß mit der zweiten industriellen Revolution Wissenschaft und Technik zum Drehpunkt aller gesellschaftlichen Bewegungen und so auch der Kultur geworden seien“ und „Industriegesellschaften“ entstanden. Das zukünftige System, die „Industriegesellschaft“ soll nach Meinung der bürgerlichen Ideologen folgende Gestalt haben:

Es sei eine Synthese von Kapitalismus und Sozialismus auf kapitalistischer Grundlage, der Sozialismus soll vom Kapitalismus aufgesogen werden, das kommende ökonomische System ein integrales darstellen. Aus dem Kapitalismus enthalte es folgende Merkmale:

1. Privateigentum an Produktionsmitteln
2. Das Motiv des Profits
3. Das Marktssystem als Hauptmechanismus für die Kontrolle über die Verteilung der Waren und Dienstleistungen

Damit man dieses System nun nicht als rein kapitalistisch bezeichnen kann, soll es einige Eigenschaften, die der sozialistischen Entwicklung entnommen werden, enthalten, wie:

1. Zunahme der Gleichheit (steht im Widerspruch zu früheren Aussagen)
2. Arbeiterkontrolle über Arbeitsbedingungen
3. Wirtschaftsplanung

In der westdeutschen Presse wurde die gegenwärtige Situation folgendermaßen ausgelegt: Die Wirtschaftsführung in den sozialistischen Ländern

werde verschlicht, die Wirtschaftsleiter würden zu „roten Managern“. Zur Existenz der sozialistischen Wirtschaft sei die Einführung kapitalistischer Wirtschaftsmethoden notwendig. Durch die Anwendung des Prinzips der materiellen Interessiertheit, die Berechnung von Kosten und Gewinn usw. werde eine Annäherung an den Kapitalismus erreicht. Der Kapitalismus selbst übernehme einige Wirtschaftsprinzipien, wie die Einbeziehung des Staates in die Wirtschaft, vom Sozialismus. Damit behaupten die bürgerlichen Ideologen die Konvergenz der gesellschaftlichen Systeme.

Was heißt das? Der Begriff Konvergenz allgemein bedeutet Annäherung, Übereinstimmung. Die westlichen bürgerlichen Ideologen verwenden diesen Ausdruck, indem sie behaupten, daß sozialistisches und kapitalistisches System allmählich ihre frühere Gegensätzlichkeit verlieren und beginnen würden, einige gemeinsame Züge anzunehmen. Dadurch entstehe zwischen ihnen eine immer größere Ähnlichkeit, und es erfolge eine verstärkte Annäherung. Im Bereich der Kultur sprechen die Konvergenztheoretiker von einer Massenkultur, eine Weltkultur sei im Werden usw. Das heißt nichts anderes, als daß auch der Klassencharakter der Kultur geleugnet wird.

Man kann bei der Einschätzung der Konvergenztheorie eine ökonomisch-technische und eine soziologische Variante unterscheiden.

1. Die Unterschiede zwischen beiden ökonomischen Systemen verschwinden allmählich, es erfolgt eine Annäherung zwischen den Systemen.

2. Die Annäherung erfolgt nicht nur auf ökonomischem, sondern auf wirtschaftlichem, politischem und gesellschaftlichem Gebiet. Die Gesellschaftssysteme als Ganzes kommen einander näher, sie verschmelzen zu einem einheitlichen System. Vertreter dieser Variante sind Aron und Sorokin. Sorokin äußerte sich dazu unter anderem in seinem Buch (1964) mit dem Abschnitt: „Die gegenseitige Konvergenz der USA und der UdSSR zum gemischten soziokulturellen Typ“.

Die Konvergenztheoretiker stellen auch die These auf, daß in der Sphäre der Verteilung und in den sozialen Beziehungen eine Annäherung erfolge. Die Einkünfte in den kapitalistischen Ländern würden gleichmäßiger verteilt, dagegen nehme in den sozialistischen Staaten die Ungleichheit bei der Verteilung der Einkünfte zu. Der amerikanische Konvergenztheoretiker Sorokin spricht zum Beispiel von einer Annäherung in allen Bereichen der sozialen Beziehungen. Seiner Meinung nach teilen sich diese Beziehungen in familiäre, vertragliche und auf Zwang beruhende auf. Die familiären und die auf Zwang beruhenden sollen vor allem in der UdSSR auftreten und die vertraglichen mehr in den USA. Er will seine Theorie mit Forderungen, die in den USA unter dem Druck der Werktätigen erfüllt wurden, beweisen.

Aus äußerlicher Ähnlichkeit wird in unwissenschaftlicher Weise auf die Annäherung der Systeme geschlossen. Diese Methode soll den prinzipiellen Unterschied zwischen der kapitalistischen und sozialistischen Produktionsweise leugnen und dient letztlich dazu, die Massen vom Klassenkampf mit sozialistischer Zielsetzung fernzuhalten und einen Mantel des Schweigens über die sich zunehmend verschärfenden Widersprüche in den imperialistischen Ländern selbst zu decken. Diese Methode der psychologischen Kriegsführung ist gegenwärtig eine Hauptform des modernen Revisionismus.

In der nächsten „UZ“:  
Marxistische Kritik der Konvergenztheorie

### Recht herzlichen Dank

unseren Kollegen vom Meisteraktiv dafür, daß sie unserem „UZ“-Schaukasten zu einer – automatisch funktionierenden – Beleuchtungsanlage verhalfen. Meister Krause und seine fleißigen Helfer waren es, die auf Initiative unseres Genossen Meister Golde den Schaukasten schon in unentgeltlicher Arbeit aufstellten, wozu ein Architekt seinerzeit den Entwurf lieferte.

Daß nunmehr unsere „UZ“ schon zwischen 6.30 Uhr und Sieben die ersten Leser hat, die sich rasch informieren möchten, ist sicher ein besonders schönes Ergebnis, über das wir uns mit den Kollegen der Werkstätten freuen.

Nochmals unseren herzlichen Dank – wir waren ebenso überrascht, wie es die Studenten und Belegschaftsangehörigen, die Passanten der Helmholtsstraße sind.

Thomas Griebel,  
Verantwortlicher Redakteur

## Inhalt und politische Funktion der Konvergenztheorie

Von FDJ-Studentin Gabriele Hennig,  
Sektion Berufspädagogik 1. Sem./ET

Durch die Herausbildung und Verstärkung des sozialistischen Weltsystems und die wachsende Aggressivität des Imperialismus verschärfen sich in der Welt die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gesellschaftssystemen, insbesondere der Klassenkampf zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie. Bürgerliche Ideologen entwickelten verschiedene Theorien, die die wahren Interessen der Monopolbourgeoisie vertuschen und ihre nationale und internationale Politik rechtfertigen sollen. Eine dieser Theorien ist die der „einheitlichen Industriegesellschaft“ und, als verfeinerte Variante, die „Konvergenztheorie“. Ihre grundlegenden Voraussetzungen wurden schon in den 40er und 50er Jahren geschaffen. Ganz besonders notwendig für die bürgerlichen Ideologen wurde sie in den Jahren der Wirtschaftskrise, die 1966/67 in den kapitalistischen Ländern ausbrach. Die inneren Widersprüche hatten sich zugespitzt, es entstand eine Krise auf dem Gebiet der Industrieproduktion und des Finanz- und Währungssystems. In Westdeutschland brach 1966 die erste umfassende Wirtschaftskrise nach dem zweiten Weltkrieg aus, die ihren Tiefpunkt im II. Quartal 1967 erreichte, als die Industrieproduktion um 6,2 Prozent sank. Der Periode der Wirtschaftskrise folgte der Übergang zu einer neuen staatsmonopolistischen Entwicklung, die durch den Begriff der „formierten Gesellschaft“ von den bürgerlichen Ideologen gekennzeichnet wird. Diese formierte Gesellschaft soll eine „innere Variante“ des Expansionsprogramms sein. Der Ausdruck selbst wird heute zwar nicht mehr verwendet, das Programm über die Einverleibung der so-

zialistischen Staaten, besonders der DDR, soll aber erhalten bleiben. Ideologisch bedeutet diese Tendenz, daß der Nationalismus, der in der Zeit des Hitlerfaschismus eine entscheidende Rolle spielte, wieder verstärkt wird.

## Studienhinweise für alle Zirkel des Partellehrjahres

### Zirkel zur Aneignung marxistisch-leninistischer Grundkenntnisse

4. Thema:  
Die schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehre vom Sozialismus durch die SED. Der Sozialismus als relativ selbständige sozial-ökonomische Gesellschaftsformation.

Schwerpunkte:  
– Das von Marx, Engels und Lenin begründete Grundmodell des Sozialismus.  
– Die schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehre vom Sozialismus durch die SED.

Literatur:  
W. I. Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht in: Werke Bd. 27, S. 225 – 268, oder: Ausgewählte Werke Bd. 2, S. 730 – 770.

W. I. Lenin: Staat und Revolution, Kap. V. in: Werke, Bd. 25, S. 470 bis 482, oder: Ausgewählte Werke, Bd. 2, S. 386 – 394.  
Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Diets Verlag Berlin 1963, S. 11 – 13 und 69 – 71.

Walter Ulbricht: Die Bedeutung des Werkes „Das Kapital“ von Karl Marx für die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR und den

Kampf gegen das staatsmonopolistische Herrschaftssystem in Westdeutschland. Diets Verlag Berlin 1967, S. 37 – 43.

Walter Ulbricht: Die Bedeutung und die Lebenskraft der Lehren von Karl Marx für unsere Zeit. Diets Verlag Berlin 1966, S. 30 – 35.

### Zirkel zum Studium von Grundproblemen der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

4. Thema:  
Das Programm der KPD zur Errichtung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung

Schwerpunkte:  
– Welche Chance eröffnete die Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus dem deutschen Volk?  
– Worin bestand die historische Bedeutung des Aufrufs der KPD vom 11. Juni 1945?

Literatur:  
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 6, Diets Verlag Berlin 1966, Kapitel XII.  
W. I. Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution. In: Werke, Bd. 9, Diets Verlag, Berlin 1964, S. 67 – 77, 92 – 104.  
Walter Ulbricht: Das Programm der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Rede auf der ersten Funktionärskonferenz der KPD Groß-Berlin, 25. Juni 1945. In: Walter

Ulbricht: Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. II, Diets Verlag, Berlin 1963, S. 422 bis 443.

Revolutionäre deutsche Parteiprogramme. Vom Kommunistischen Manifest zum Programm des Sozialismus. Hrsg. und eingel. von Lothar Berthold und Ernst Diehl. Diets Verlag, Berlin 1967, S. 191 bis 200.

### Seminar zum Studium der politischen Ökonomie des Sozialismus und des ökonomischen Systems des Sozialismus in der DDR

4. Thema:  
Die planmäßige Veränderung der Struktur der Volkswirtschaft in der DDR und ihre hocheffektive Gestaltung entsprechend den Beschlüssen des VII. Parteitages der SED

Schwerpunkte:  
– Das Wesen der sozialistischen Strukturpolitik in der DDR.  
– Die Hauptzüge der künftigen Struktur der nationalen Wirtschaft der DDR.

Literatur:  
Walter Ulbricht: Die gesellschaftliche Entwicklung der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus. Diets Verlag, Berlin 1967, S. 103 – 111.  
Willi Stoph: Neue Probleme des Planungssystems, der Bilanzierung sowie der Eigenverantwortung der Betriebe. In: Neue Probleme des

Planungssystems, der Bilanzierung sowie der Eigenverantwortung der Betriebe. Materialien der 9. Tagung der Volkskammer der DDR am 10. Juni 1968, Heft 8, 5. Wahlperiode 1968, S. 34 – 37.  
Materialien der 9. Tagung des ZK der SED.

### Seminar zum Studium der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft

4. Thema:  
Die zunehmende Bedeutung der rationalen Organisation für die Gewährleistung der erhöhten Eigenverantwortung der Betriebe und Kombinate bei der Gestaltung ihres Reproduktionsprozesses.

Schwerpunkte:  
– Die Wahrnehmung der erhöhten Eigenverantwortung der volkseigenen Betriebe und Kombinate und Probleme der rationalsten Wirtschaftsorganisation.  
– Aufgaben bei der Organisation der rationalen Reproduktions- und Leitungssystems.

Literatur:  
Walter Ulbricht: Die gesellschaftliche Entwicklung der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus. Referat auf der 9. Tagung des ZK der SED, Diets Verlag, Berlin 1968, S. 24 bis 66 und S. 73 – 88.  
Walter Ulbricht: Die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus.

Referat auf dem VII. Parteitag der SED, Diets Verlag, Berlin 1967, S. 120 – 151.

Walter Ulbricht: Die Bedeutung des Werkes „Das Kapital“ von Karl Marx für die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR und den Kampf gegen das staatsmonopolistische Herrschaftssystem in Westdeutschland. Diets Verlag, Berlin 1967, S. 47 – 54.

### Nachtrag zum Thema 3: Schwerpunkte:

– Grundsätze sozialistischer Entscheidungsfindung.  
– Grundsätzliche Faktoren wissenschaftlicher Entscheidungsvorbereitung.

Literatur:  
Friedrich Engels: Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft, Erster Abschnitt, Kapitel XI, in Karl Marx und Friedrich Engels, Werke, Band 20, Diets Verlag, Berlin.

Walter Ulbricht: Die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus, Diets Verlag, Berlin 1967, insbesondere Kapitel VI und IX.

Walter Ulbricht: Die Bedeutung des Perspektivplanes 1971/75 für die Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, ND vom 26. September 1968.

Walter Ulbricht: Die weitere Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Diets Verlag, Berlin 1968, besonders Kapitel I, IV, V und VIII.